**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

**Band:** 1 (1855-1860)

**Heft:** 5-1

**Artikel:** Müsteil, Impetinis, Impedinis

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-544490

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

bei Strada (Serra plana), Serwiezel (Serra Vitellii). Ob nun bei Churwalden hinter Chur eine Landwehr bestanden habe, ist eben so ungewiss als unwahrscheinlich. Was würde eine kleine Schanze hinter dem Hauptquartier zu bedeuten haben? Indessen muss Serras als eine Stiftung des Bischofs Verendarius doch in der Nähe von Chur gesucht werden, worin wir mit Herrn von Mohr einverstanden sind.

Eine Landwehr in der Nähe von Chur ist nun allerdings nachweisbar. Dieselbe zieht sich ausserhalb Masans vom Scaläratobel herab an den Rhein. Die dieselbe dermalen umgebende Waldung heisst noch immer Letzholz (Letzi = Schanze). Mithin könnte in die Nähe dieser Schanze die cella Serras verlegt werden.

Ob aber je in jener Gegend eine kirchliche Stiftung gestanden, oder ob es üblich gewesen, bei Landwehren Kirchen und Klöster zu errichten?

Was erstere Frage betrifft, so kommt uns Campell in erwünschtester Weise zu Hülfe. Er berichtet, dass ausserhalb Masans auf einem Platze, der noch zu seinen Zeiten »Münchenboden« genannt wurde, ehemals ein Kloster gestanden habe, jedoch ohne dass irgend welche Mauerspuren noch sichtbar gewesen. Folglich hätten wir ein ehemaliges Kloster Serras aufgefunden, welches sich aber wohl schon wegen seiner zerstreuten und weit entlegenen Hülfsmittel nicht lange zu behaupten vermochte. Möglich wäre aber auch, dass seine Einkünfte in der Folgezeit zu der noch bestehenden Spitalstiftung in Masans verwendet wurden.

Ob es aber nicht unwahrscheinlich ist, dass man in die Nähe von Schanzen oder Vorpostenlinien kirchliche Stiftungen verlegte? Hiegegen spricht, dass man auch bei der Serra von Scanf eine St. Georgs-Kapelle antrifft, und in der Nähe von Serwiezel die St. Nicolaus-Capelle steht. Auch unweit der Serra von Pontresina befindet sich eine alte Kirche, und ebenso bei derjenigen von Porta im Bergell.

Chr. Kind, Pfarrer.

## Müsteil, Impetinis, Impedinis.

Einer uns durch Herrn Cand. Med. Brügger in Chur mitgetheilten Correspondenz entheben wir folgende Schilderung des genannten, bis anhin wenig bekannten Klosters.

Zwischen Tiefenkastel und Alvaschin [1]) und zu letzter Gemeinde gehörend auf dem rechten Felsufer der in schauerlicher Schlucht tobenden Albula liegt die einsame St. Peterskirche von Müsteil, *monasterium* (Kloster) — auf Bl. XV der eidgenössischen Karte in »Mitaigl« verwandelt — in einer von allen Verkehrswegen abgelegenen, rings von Felswänden und düsterm Nadelwald eingeschlossenen Wiesenbucht. Als die älteste Kirche des Albulathales lebt sie und ihr ehemaliges Nonnenkloster in Sagen bis nach Churwalden und Arosa auch heutzutage fort. Noch vor 200 Jahren fand sich neben der Kirche ein Baumgarten, von dem an der Kirchhofmauer ein Pflaumenbaum, der einzige der ganzen Gegend, sich gerettet hat, und zwei Meiereien, von denen jetzt bloss noch Haus und Stallung des Messmers, der die Kirchengüter bebaut, übrig sind. Nur die Bewohner der nächsten Dörfer kennen das Klosterkirchlein, zu dem sie häufig wallfahren, aber noch nie hat ein wissbegieriger Wanderer seine Schritte dahin gerichtet. Zum ersten Male thut desselben Th. v. Mohr in seinem Codex diplom. ad Hist. Raet. Bd. I. Urkunde No. 41 Note,

[1]) In Karten und Büchern gewöhnlich Tiefenkasten und Alvaschein, für welches 1154 Alvisinis, 1311 Alvisin vorkommt. Auch die Albulaschlucht wird stets »Schyn« geschrieben. Red.

Bd. II. No. 12. Note 3 und No. 76 p. 118. Note Erwähnung. Auf der Ostseite hat diese Kirche statt des Chors drei schöne runde neben einander gereihte separat mit Platten gedeckte Blenden, Nischen, in denen die Altäre stehen; die jetzigen Altäre wurden im XVII. Jahrhundert von italienischen Kapuzinern errichtet; denn mit solchen sind noch heutzutage die beiden nahen Pfarreien besetzt. Fenster und Portal sind in den schönsten Rundbogen gewölbt und auf der Nordseite sind die deutlichsten Spuren eines früher vorhandenen Anbaues, eben des verschollenen Klosters Impedinis, wahrnehmbar, welches mit der Kirche durch einen gewölbten Gang und ein jetzt vermauertes Portal; in der Höhe durch einen zweiten Eingang verbunden war und abgebrannt sein muss. An den nackten weissen Mauern hängt einsam eine moderne Kanzel, in der Höhe ist eine flache getäferte Holzdecke ausgespannt; den Vordergrund nehmen äusserst einfache niedrige Stühle ein, die in dicht gedrängten Reihen wie bei andern Kirchen der Umgegend angebracht sind. Nur über der mensa des mittlern, die ganze Nische verdeckenden Altars erblickt man Frescomalereien. Sonst ist die ganze Kirche, die hölzerne Decke ausgenommen, weiss übertüncht, ohne Zweifel in Folge der im XVII. Jahrhundert durch die italienischen Kapuziner vorgenommenen Restauration, und die Erhaltung der Gemälde wohl nur dem Zufalle und dem Schutze des Altars zu verdanken. Dass auch die andern Nischen bemalt waren, dafür zeugen deutliche Spuren, die durch die weisse Tünche hervorschauen; die merkwürdige Malerei dürfte aus dem XI. oder XII. Jahrhundert stammen. Ausser einer Altarklingel mit der Jahrzahl 1582 findet sich nichts Alterthümliches vor; dagegen hat sich auf dem Deckel eines zerrissenen Missale, in der Sacristei, ein Verzeichniss aller unter der Führung Benedict Fontana's im Jahr 1499 auf der Malserheide gefallenen Oberhalbsteiner erhalten, für deren Seelenheil in dieser Hauptkirche des Thales bis ins XVII. Jahrhundert herab Gedächtnissmessen gefeiert wurden, was noch heutiges Tages in einigen Gemeinden von Lungnez der Fall ist. Da hiebei auch »alten Büchern« nachgefragt wurde, konnte noch glücklicher Weise ein anderes Missale beigebracht werden, das von dem Kloster herrührt und über dessen, anscheinend nicht sehr bedeutenden, Inhalt im genannten Rätischen Urkundenbuch berichtet werden wird.

---

## Eine Silbermünze des Orgetorix. Taf. I.

Ich theile die Beschreibung eines seltenen gallischen Silberquinars mit, den wir jüngst durch die freundliche Bemühung des Herrn A. Morel-Fatio in Paris erhalten haben. Diese Münze hat für die gallische Schweiz grosse historische Bedeutung, da sie von jenem Manne geprägt wurde, der in der Geschichte der Helvetier durch seinen kühnen Unternehmungsgeist, sowie auch durch sein unglückliches Ende einen nicht unberühmten Namen erlangt hat. Er hatte ja nichts Geringeres im Sinne, als an der Spitze seines Volkes, der Helvetier, das ihm zu eng gewordene Heimatland zu verlassen und ein grösseres und schöneres Gebiet in Gallien zu erobern und sich an den fruchtbaren Ufern der Garonne anzusiedeln. Orgetorix hatte zu dieser Unternehmung bereits alles vorbereitet, in den Nachbarstaaten die einflussreichsten Häupter gewonnen und mit denselben Bündnisse geschlossen. Er liess zu demselben Zwecke auch Geld prägen und setzte auf dasselbe